



Foto: fotolia.de

## „Die Betriebe sollen direkt profitieren“

Ein Projekt, wie die Gründung eines Kompetenzzentrums für die Orthopädieschuhtechnik, braucht neben Visionären, die eine solche Idee anstoßen, immer auch diejenigen, die aus den Plänen Realität werden lassen. Im Interview gibt Dipl.-Ing. und OSM Thomas Stief einen Einblick in seine Arbeit als Leiter des Forschungs- und Bildungsmanagements Orthopädieschuhtechnik. VON KATHRIN ERNSTING

*Herr Stief, Sie sind seit einigen Monaten Leiter des Forschungs- und Bildungsmanagements, einer Stelle initiiert durch den ZVOS, und damit für das Projekt „Kompetenzzentrum“ zuständig. Wie geht man an ein solches Projekt heran und was genau ist Ihre Aufgabe?*

Meine Aufgabe ist im Moment ganz klar klassisches Projektmanagement. Genauer gesagt bin ich dafür verantwortlich, dass das Projekt „Kompetenzzentrum“ erfolgreich umgesetzt wird. Dies beginnt natürlich mit der Konzeption des Ganzen. Dabei war am Anfang eine wichtige Phase, Informationen zu den Bedürfnissen in der Praxis einzuholen, da durch die Arbeit eines Kompetenzzentrums unter anderem die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe verbessert und die Anpassung an die technische oder andere Entwicklungen unterstützt werden soll.

Jetzt sind wir in der konkreten Planungsphase, in der in enger Abstimmung mit den Meisterschulen der strukturelle Aufbau des Kompetenzzentrums erarbeitet wird. Ist diese Phase abgeschlossen, folgt die sogenannte Antragsphase.

Bei einem solchen Projekt, wie dem Kompetenzzentrum, geht es natürlich auch darum, externe Förderer zu akquirieren – da solche Ideen natürlich finanziert werden müssen und ja auch staatlich gefördert werden. Dazu muss aber in einem Antrag für Außenstehende – hier ist das der externe Projektträger – klar ersichtlich dargestellt werden: was,

warum, wie und wie nachhaltig ein Kompetenzzentrum aufgebaut wird.

Die Förderung zielt auf die Stärkung der Innovationsfähigkeit der Betriebe und die Unterstützung der praktischen Umsetzung von Forschungsergebnissen im jeweiligen Handwerk, wie bei uns in der Orthopädieschuhtechnik, ab. Weiter dient die Förderung der Weiterentwicklung traditioneller, überbetrieblicher Bildungszentren hin zu nachfrageorientierten Bildungsdienstleistern.

Ist das Antragsverfahren dann erfolgreich, war es auch ein erster wichtiger Teil meiner Aufgabe.

*Warum hat man sich für Sie als Projektleiter entschieden?*

Tja, eine gute Frage, aber da müssen Sie an anderer Stelle nachhaken. Vielleicht wegen meines beruflichen Hintergrunds aus der Orthopädieschuhtechnik – handwerklich und akademisch? Ich habe vor dem Studium als Geselle und Meister gearbeitet und die Herausforderungen der orthopädieschuhtechnischen Praxis kennengelernt und nach dem Studium an der Fachhochschule Münster in der Forschung und in der Lehre gearbeitet. Dabei war ein wesentlicher Teil meiner täglichen Arbeit das Erarbeiten und Betreuen von Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Bereich der Technischen Orthopädie und Biomechanik. So konnte ich praktische Erfahrungen im Bereich Projektmanagement sammeln.

*Warum ist diese Kombination so wichtig?*

Ich denke, es ist einerseits wichtig zu wissen, wie ein Projekt aufgebaut, betreut und überwacht werden muss, das heißt Kenntnisse und Erfahrungen im klassischen Projektmanagement zu haben. Aber andererseits ist es genauso wichtig, auch die Perspektive der Praktiker zu besitzen, um zu verstehen wie und was die Orthopädieschuhtechnik wirklich bewegt.

*Was ist im Moment ihre Aufgabe?*

Neben der Planung und der Vorbereitung des Förderantrags ist eine meiner Hauptaufgaben im Moment, das Projekt nach außen darzustellen. Darum habe und werde ich, wo es möglich ist, bei diversen brancheninternen und -externen Veranstaltungen das Projekt präsentieren, um es in die Breite zu tragen. Dazu gehören beispielsweise Innungsversammlungen und Tagungen. Es ist wichtig, das Forschungs- und Bildungsmanagement und das Kompetenzzentrum hier darzustellen. Nur so kommen wir von diesem ominösen Begriff „Kompetenzzentrum“ weg und schaffen Klarheit über konkrete Ziele und den Nutzen für die Praxis. Jeder Interessierte kann und soll wissen, was unser Ziel mit dem Trägerverein und dann später auch mit dem Kompetenzzentrum ist. Dazu gehört natürlich auch ein bisschen Marketing.

*Haben Sie deshalb auch das Logo „Forschungs- und Bildungsmanagement Orthopädieschuhtechnik“ selbst gestaltet?*

Seit 2013 gibt es die Stelle des Leiters des Forschungs- und Bildungsmanagements Orthopädieschuhtechnik.

Bis Ende 2015 soll der Förderantrag beim BMWi und der BAFA erfolgreich gestellt sein.

Bis Anfang 2020 dauert die vierjährige finanziell geförderte Arbeit am Kompetenzzentrum und dem neuen Forschungsinstitut.

Die Nachhaltigkeit des Kompetenzzentrums soll dauerhaft gesichert bleiben.

*(lachend)* Ja klar, wegen meiner unglaublichen Fachkompetenz im Bereich Marketing und Grafikdesign – das war natürlich nicht wirklich ernst gemeint! Es hat aber trotzdem Spaß gemacht, obwohl ich schon von fachkundiger Seite gehört habe, dass die Farbe „Frühlingsgrün“, *Anm. d. Red.*) nach Achtzigerjahre aussieht! Das möchte ich jetzt mal unkommentiert so stehen lassen...

*Welche Rolle spielt der Trägerverein für das Kompetenzzentrum?*

Der Verein zur Förderung des Forschungs- und Bildungsmanagements für die Orthopädie-Schuhtechnik in Deutschland e. V. hat für das Kompetenzzentrum eine entscheidende Rolle: Einerseits geht es um die langfristige Finanzierung über die Förderphase hinaus. Es kann jeder, der an der Unterstützung von Forschung und Bildung in der Orthopädieschuhtechnik interessiert ist, seinen Teil dazu beitragen und es ermöglicht uns, das Kompetenzzentrum auf eine breitere Basis zu stellen.

Andererseits ist durch den Verein eine unabhängige Plattform geschaffen worden, die ein wichtiger Ideenpool für den Forschungsbereich des Kompetenzzentrums sein kann. So können die wirklichen Bedürfnisse aus der Praxis der Orthopädieschuhtechnik-Betriebe direkter in zukünftige Forschungsprojekte, aber auch schon jetzt in die Entwicklung mit einfließen – und das ist wichtig!

Darum ist eine Sitzung wie die Mitgliederversammlung des Trägervereins (siehe Seite 10, *Anm. d. Red.*) wichtig, um den aktuellen Stand des Projektes zu präsentieren und Rückmeldungen der Mitglieder einzuholen. Ich habe bei besagter Sitzung ein paar sehr gute Anregungen für die weitere Planung bekommen. Darauf wollen wir aufbauen und die Kontakte weiter vertiefen.

*Wann wird es – wenn alles nach Plan verläuft – soweit sein und wie kann man sich das Kompetenzzentrum dann vorstellen?*

Unsere Deadline für das Projekt ist Ende 2015. Das heißt, bis dahin soll die Antragsphase erfolgreich abgeschlossen und der Antrag genehmigt sein. Dann können wir mit der eigentlichen Arbeit des Kompetenzzentrums beginnen: praxisnah forschen und mit den Ergebnissen die Fort- und Weiterbildung und Praxis in der Orthopädieschuhtechnik relevant bereichern.

Das direkte Kompetenzzentrum mit dem Arbeitstitel „newOST“ (Netzwerk Orthopädieschuhtechnik) kann man sich am besten durch vier wichtige, gleichwertige Säulen der Wissensgenerierung und des Wissenstransfers in der Orthopädieschuhtechnik vorstellen: den drei beteiligten Meisterschulen und einem neuen Forschungsbereich „forSCHU“ (siehe Grafik S. 12). Wobei, wie gesagt, die Vernetzung von „newOST“ mit der ortho-

pädieschuhtechnischen Praxis, dem medizinischen Bereich der Technischen Orthopädie und anderen Partnern einen hohen Stellenwert haben wird.

*Wie muss man sich Ihre Arbeit vorstellen?*

Eher strategisch und konzeptionell. Am Anfang meiner Tätigkeit ging es hauptsächlich um Informationsgewinnung. Hier ging es einerseits darum, wie es der Orthopädieschuhtechnik geht – basierend auf der Auswertung von belastbaren Kennzahlen zur Berufsentwicklung über die letzten Jahrzehnte, wie beispielsweise zur Anzahl der Betriebe, der Meister- und Gesellenprüfung, der Zahl der Auszubildenden und so weiter.

Andererseits war zu klären, was für die tägliche aber auch zukünftige Arbeit in den Betrieben unserer Branche wichtig ist, und wo im Moment Defizite vorliegen. In dieser Phase war also meine Hauptaufgabe herauszufinden, an welchen Stellen ein Kompetenzzentrum für die Orthopädieschuhtechnik ansetzen könnte, um für die Praxis etwas hin zum Positiven zu verändern.

Wenn wir – wie bereits erwähnt – eine entsprechende Förderung zum Kompetenzzentrum erhalten wollen, muss man klar die Ziele der Förderung verfolgen: über eine Weiterentwicklung der beruflichen Fort- und Weiterbildung einen direkten Nutzen für die Betriebe unserer Branche schaffen. Und ohne wirklich etwas Neues zu verraten, haben wir in der

## Zur Person



Dipl.-Ing./OSM Thomas Stief  
(Foto: FH Münster)

### Berufliche Qualifikation

Dipl.-Ing. Technische Orthopädie  
(FH Münster 2007),  
OSM (Meisterprüfung 1997 MBO München)

### Arbeitsschwerpunkte

- Neuromuskulär und sensomotorisch wirkende Hilfsmittelversorgung.
- Mehrdimensionale Belastungsanalysen an den unteren Extremitäten.
- Instrumentelle Bewegungsanalytik.

### Auszeichnungen

- Münchner Förderpreis für Orthopädieschuhtechnik der LIOST Bayern, 1998
- Meisterpreis der Bayrischen Staatsregierung, 1998
- Förderpreis für Innovationspartnerschaft: Handwerk trifft Wissenschaft, 2008
- Wissenschaftsförderpreis: Dimension X der Studiengemeinschaft OST Hannover, 2008



Hauptaugenmerk liegt aber wirklich auf Praxisrelevanz. Eine kleine „Forschungswerkstatt“ – wie schon bei Ernst Meier – gehört nicht nur aus historischen Gründen dazu!

Mit einer solchen Ausstattung und Auslegung kann man natürlich keine großen Untersuchungen und Studien direkt vor Ort durchführen. Das ist aber auch nicht das Ziel von „forSCHU“. Dazu ist ein breites Forschungsnetzwerk sinnvoll und notwendig, in dem „forSCHU“ eine wichtige, federführende „Zentrale“ mit wissenschaftlichem und orthopädie-schuhtechnischem Know-how sein kann. Dazu wurden und werden die entsprechenden Kooperationen geknüpft.

Fragen Sie mich konkret nach Untersuchungsthemen und Untersuchungsfelder, muss sich das ebenfalls am Bedarf in der Praxis orientieren. Durch entsprechende, direkte Informationen aus den Betrieben wollen wir gewährleisten, was für die Praxis wirklich interessant ist und nicht nur für uns spannend klingt. Denkbar wäre dazu, dass man eine Umfrage bei den Betrieben durchführt, was untersucht werden soll. Dann könnte „forSCHU“ die entsprechende Forschung konzeptionell und betreuend begleiten und im Forschungsnetzwerk durchführen. Für wissenschaftlich fundierte und ethisch einwandfreie Forschung mit Patienten, das heißt indikationsbezogen wie zum Beispiel beim Diabetischen Fußsyndrom, braucht man unbedingt ein Netzwerk und die entsprechenden Kooperation zu Hochschulen und Orthopäden.

Aus meiner Sicht ist der Charme des Kompetenzzentrums, dass man weiß, was für und in der Praxis wichtig ist; man kennt Plattformen, über die man entsprechende Informationen zu den Fragestellungen bekommen kann; man hat ein wissenschaftliches und medizinisches Netzwerk, mit dem man auf Augenhöhe agieren, Wissen schaffen und das geschaffene Wissen mit den Bildungseinrichtungen wieder in die orthopädie-schuhtechnische Praxis überführen kann. So ergibt es Sinn!

*Herr Stief, vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg beim Projekt „Kompetenzzentrum Orthopädieschuhtechnik“.* ■

Orthopädieschuhtechnik hauptsächlich kleine und mittlere Unternehmen – genau die sollen durch die Förderung und Gründung eines Kompetenzzentrums profitieren. Konkret bedeutet das, einen Mehrwert zu schaffen, durch den sie wettbewerbsfähiger sind und auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben. Dazu zählt in unserer Branche sicherlich, Nachwuchs zu generieren, objektivierte Wissen – und damit Versorgungssicherheit – zu schaffen und dieses Wissen in die Praxis zu transportieren.

Nach der Phase der Informationsermittlung und -auswertung ging es für mich an die Planungsphase des Kompetenzzentrums. Dazu gehört, wie es so schön heißt, eine „vorhabenbezogene Ressourcenplanung nach Arbeitspaketen“ und eine „Meilensteinplanung“ für die nächsten Jahre des Kompetenzzentrums – beides könnte man kurz mit „Projektplanung Kompetenzzentrum Orthopädieschuhtechnik“ bezeichnen. Inhaltlich ist es ein Businessplan mit den wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Erfolgsaussichten des Ganzen und der sehr wichtigen Finanzierungsplanung. Diese derzeitige Planungsphase wird dann in Kürze von der Antragsphase abgelöst.

*Wie stellen Sie das alles im Förderantrag dar?*

Genau das ist die Krux – aber auch kein Buzenzauber! Wir müssen für Personen, die die Orthopädieschuhtechnik,

deren Strukturen und ihre Entwicklung höchstwahrscheinlich nicht oder nur begrenzt kennen, schlüssig darstellen, wie es in unserer Branche aussieht, wo unsere Stärken aber auch Schwächen liegen und wie ein Kompetenzzentrum die Entwicklung des Berufs und der Betriebe positiv beeinflussen kann. Zu all dem bereits Erwähnten ist im Antrag natürlich auch wichtig, das Gesamtziel des Vorhabens und den Bezug zu den förderpolitischen Zielen klar nachvollziehbar darzustellen. Und nicht zu vergessen die Notwendigkeit der Zuwendung.

In der Antragsphase wird es Abstimmungsgespräche mit dem ZDH (Zentralverband des Deutschen Handwerks), der BAFA (Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle) und dem BMWi (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie) geben, damit man vorab ein Feedback hat und einschätzen kann, ob unser Antrag Chancen auf Förderung hat. Gleichzeitig nutzt man bestehende Kontakte beispielsweise zu Hochschulen, da diese wenn es um Forschungsaufträge und -anträge geht, natürlich extrem fit sind.

*Wie soll der Forschungsbereich aussehen und an welchen Fragestellungen wird dort geforscht?*

Der Forschungsbereich des Kompetenzzentrums besteht aus einem Bewegungs- und Belastungsanalytelabor mit der in der orthopädieschuhtechnischen Praxis eingesetzten Messtechnik. Das